

Wie die „Industrie 4.0“ die Welt verändert

Experten diskutierten auf Fachtagung an der Universität Passau Chancen und Risiken der zunehmenden Vernetzung

Von
Sebastian Fleischmann

Passau. Die zunehmende digitale Vernetzung bringt nicht nur für das gesellschaftliche Leben, sondern auch für die produzierende Wirtschaft Veränderungen mit sich. „Industrie 4.0“ (siehe auch „Stichwort“ rechts) heißt das Schlagwort mit dem eine Fachtagung überschrieben war, die gestern zu eben jenem Thema an der Universität Passau stattfand – laut Organisator Prof. Dr. Robert Obermaier, Lehrstuhlinhaber für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Accounting und Controlling, die erste Fachtagung im deutschsprachigen Raum zu diesem Thema überhaupt. Vielen Unternehmen in Deutschland sei die Bedeutung des begonnenen Wandels allerdings noch nicht bewusst, erst jeder dritte Betrieb habe Befragungen zufolge bereits entsprechende Projekte gestartet. Daher wolle er „die Praxis regelrecht am Revers rütteln“, um sie schnellstens für das Thema zu sensibilisieren.

Folgen werden „als enorm erachtet“

Es gehe um die Vernetzung von industrieller Infrastruktur, Maschinen, Werkstücken, Produkten und Menschen im Bereich der industriellen Produktion, erklärte Obermaier im Rahmen einer begleitenden Pressekonferenz. „Die bevorstehenden Herausforderungen für Unternehmen sowie der daraus zu erwartende Nutzen wird, obgleich bislang kaum abschätzbar, als enorm erachtet.“ Denn: Sei die Vernetzung auf Konsumentenebene bereits weit fortgeschritten, gebe es in der industriellen Produktion noch großen Nachholbedarf. So könne etwa das eigene Smartphone beim Einsteigen in ein Auto mit diesem kommunizieren, was Steuerungsprozesse erleichtere. In der seriellen Fertigung laufe dage-



Diskutierten über Chancen und Herausforderungen der zunehmenden digitalen Vernetzung: Prof. Dr. Andreas König (v.r.), Prof. Dr. Gerrit Hornung, Prof. Dr. Robert Obermaier, Prof. Dr. Dieter Wegener sowie Moderator Walter Keilbart.
– Foto: Fleischmann

gen vieles noch auf manuelle Weise. Aufträge oder Anweisungen würden oft noch auf dem „Papier-Weg“ übermittelt.

Folgen haben wird die proklamierte vierte industrielle Revolution Obermaier zufolge in jedem Fall für die Unternehmen. So bringe die wachsende Digitalisierung auf operativer Seite Kostensenkungen und Produktivitätssteigerungen mit sich, auf strategischer Ebene eröffneten sich andererseits neue Geschäftsmodelle. Um von der Entwicklung nicht überrollt zu werden, komme es darauf an, sich frühzeitig offen für Veränderungen zu zeigen und Weichen richtig zu stellen. „Die Industrie 4.0 birgt eine unternehmerische Gestaltungsaufgabe.“

Künftig stehe nicht unbedingt die beste Technik im Vordergrund, betonte im Rahmen der Tagung abschließenden Podiumsdiskussion Prof. Dr. Dieter Wegener, Head of Technology im Industry-Sector der Siemens AG. „Es geht darum, neue Geschäftsmodelle zu entwer-

fen“, sagte er. Dabei spielten die Datenmassen, die eine stärkere Vernetzung und Digitalisierung mit sich bringen, eine große Rolle – schließlich würden etwa bisher interne Prozesse auch für andere Akteure transparent, was entsprechende Rückschlüsse erlaube.

Im Kern gehe es auch um die Frage, warum einst stolze Unternehmen wie Nokia nicht überleben – andere jedoch erfolgreich bleiben, meinte Prof. Dr. Andreas König, Inhaber des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Technologie, Innovation und Entrepreneurship. „Es geht darum, Paradigmen zu hinterfragen.“ Dadurch böten sich einerseits Chancen für etablierte Unternehmen, sich weiterzuentwickeln – und andererseits für Gründer, in offene Lücken zu stoßen. Als Beispiel nannte er die Passauer mymuesli GmbH, die es geschafft habe, sich als Online-Anbieter individuell zusammenstellbarer Müsli-Mischungen – also mit einem neu-

en Ansatz – auf einem eigentlich gut abgedeckten Markt durchzusetzen und den großen „Platzhirschen“ Konkurrenz zu machen.

Auch die dezentral organisierte Online-Vermittlung für Fahrdienstleistungen Uber wurde – rechtliche Fragen außer Acht lassend – von den Diskutierenden mehrfach als Beispiel genannt, wie eine neue Idee ganze Branchen – hier die Taxi-Unternehmen – schnell ins Wanken bringen könne. Dies könne in Zeiten immer individuellerer Kundenwünsche auch anderen Branchen und Industriezweigen passieren.

Moderiert wurde die Runde durch Walter Keilbart, Hauptgeschäftsführer der IHK Niederbayern, der die Relevanz des zukunftssträchtigen Themas für die stark industriell geprägte Region betonte – und sich gerade deswegen eine etwas stärkere Beteiligung der Unternehmer aus der Region an der Tagung gewünscht hätte.

Stichwort „Industrie 4.0“

Wenn von Industrie 4.0 die Rede ist, wird immer von einer neuen industriellen Revolution gesprochen. Historisch gesehen gab es bisher drei industrielle Revolutionen. So ersetzte die Dampfmaschine vom 18. Jahrhundert an die frühere Handarbeit. Dann brachte das Fließband die Massenproduktion. Ford aus den USA am Anfang des 20. Jahrhunderts ist dafür wohl das bekannteste Beispiel.

Vor einigen Jahrzehnten hielt dann mit Industrie 3.0 der Computer Einzug, die Automatisierung drückte die Kosten fortan noch weiter. „Nach Mechanisierung, Industrialisierung und Automatisierung stellt der Paradigmenwechsel hin zu verstärkter Vernetzung der Produktionstechnik durch intelligente vernetzte Systeme die vierte industrielle Revolution dar“, erläutert Wilhelm Bauer, Chef des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation. – dpa